

Laibacher Zeitung.

Nr. 237.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 16. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. I. und S. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 7. Oktober d. J. dem Offizialen bei dem Landesgerichte in Klagenfurt Karl Bießer bei seinem Uebertritte in den Pensionstand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und sehr zufriedenstellenden Dienste, den Titel eines Kanzlei-Adjuncten allernächst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

60. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 12. Oktober.

Zu Beginn der Sitzung widmet der Präsident Fürst Carlos Auersperg dem Andenken des dahingediebenen Freiherrn von Lichtenfels einen warmen Nachruf. Redner hebt die Tugenden des Verbliebenen als österreichischer Patriot und hervorragender Rechtsgelehrter hervor, bemerkt, daß es Wahrheit, Recht und Menschenwürde waren, für welche der Verewigte kämpfte, und schließt mit dem Hinweise darauf, daß der Name Lichtenfels mit dem Ansehen verknüpft ist, welches das Herrenhaus genießt. (Lebhafte Beifall. Die Versammlung erhebt sich zum Beischen des Beileides von ihren Sitzen.)

Über Antrag des Grafen Trautmannsdorff beschließt das Haus, eine aus 25 Mitgliedern bestehende Kommission zu wählen, welche sich mit der Vorbereitung der Aussichtsvorlagen zu beschäftigen haben wird.

Es gelangt sodann das vom Abgeordnetenhaus angenommene Gesetz, betreffend die garantierten Eisenbahnen, zur Verhandlung.

Freiherr von Winterstein führt in längerer Rede mehrere Bedenken aus, die gegen die Fassung dieser Gesetzesvorlage sprechen.

Handelsminister von Chlumeky legt die Gründe dar, welche die Regierung zur Einbringung dieses Gesetzesvorlasses veranlaßten, und deren erster das Bestreben der Regierung sei, die Biedereinführung des Staats-Eisenbahnbetriebes vorzubereiten. Die Hebung des Eisenbahnkredites und infolge davon auch des öffentlichen Kredites werden Folgen der Ausführung dieses Gesetzes sein.

Schließlich erklärt sich der Minister im ganzen und großen mit den Anträgen der Kommission einverstanden und hält nur dafür, daß, was den § 5 des Gesetzes betrifft, der erst von der Kommission hinzugefügt wurde, derselbe besser wegbleiben würde.

Feuilleton.

Eine „neue Schule“ auf klassischem Boden.

Zur Eröffnung des neuen Schulhauses in Garkfeld.

Der Reichsrathsabgeordnete Herr Hotschewar, welcher seinerzeit bereits einen ansehnlichen Bau der Stadt Garkfeld zur Verfügung stellte, um dem Orte und der ganzen Umgebung ein regeres Leben, einen erhöhten Verkehr durch die Unterbringung eines Bezirksamtes dasselbst zu verschaffen, hat zu dieser ersten Wohltat für Stadt und Land eine neue munificente Gabe hinzugefügt. Er hat mit einem Aufwande von über hunderttausend Gulden ganz allein und aus eigenem Antriebe der Stadt Garkfeld ein Schulhaus, einen Brachbau für Bürger- und Volksschule, zum Geschenke gemacht und nur die eine Bedingung daran geknüpft, daß in dieser Schule fortan und immerdar in deutscher Sprache gelehrt werde.

Gestern fand bekanntlich die feierliche Eröffnung dieses monumentalen Baues unter großen Feierlichkeiten und im Beisein Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers Dr. v. Stremayr statt. Aus solchem Anlaß wollen wir heute in der an hervorragenden Monumenten reichen Chronik des durch die Geschichte geweihten Ortes blättern, an dem wir buchstäblich auf „klassischem Boden Krains“, und das in mehr als einer Richtung wandeln.

Die schöne Ebene des Garkfelder Bodens, nicht fern der Ausmündung des Gurkflusses in die hier schon

Das Haus beschließt, hierauf in die Spezialdebatte einzugehen, und wird das Gesetz nach den Anträgen der Kommission in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

61. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 13. Oktober.

Nach Eröffnung der Sitzung wird als erster Gegenstand der Tagesordnung die Wahl der Kommission zur Vorberatung der Aussichtsvorlagen vorgenommen. Es erscheinen gewählt: Graf Belrupt, Fürst Czartoryski, Graf Falkenhahn, Freiherr v. Härndl, Freiherr v. Hein, Abt Helferstorfer, Freiherr v. Hye, Kardinal Kutschler, F.W.R. v. Latour, Friedrich Fürst Liechtenstein, Moser, Ritter v. Pipitz, Graf Rechberg, Ritter v. Schmerling, Ritter v. Schöller, Fürst Schönburg, Freiherr v. Stählin, Graf Trautmannsdorff, Graf Guido Thun, Freiherr v. Wehli. Aus der Quoten-deputation wurden der Kommission zugethieilt: Freiherr v. Winterstein, Graf Wrbna, Ritter v. Hafner, Ritter v. Arneth.

Das Gesetz, betreffend einige Bestimmungen über den Frachtgüterverkehr auf den Eisenbahnen, gibt zu einer langen Debatte Anlaß, im Verlaufe deren Freiherr von Hein eine Änderung des § 1 des Gesetzes beantragt und von Freiherrn von Engerth sowie dem Berichterstatter Freiherrn von Winterstein widerlegt wird. Der Handelsminister Ritter von Chlumeky erklärt, daß er wol dem Antrage Hein zustimme, in der Lösung der vorliegenden Frage jedoch keineswegs eine Vertrauensfrage erblicke.

Nachdem Berichterstatter noch in längerer Rede für die Kommissionsanträge eingetreten, wird das Gesetz den Anträgen der Kommission entsprechend in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nach Verlesung des Berichtes der juridischen Kommission über den Gesetzentwurf, womit ergänzende Bestimmungen zu dem Gesetze, betreffend die Bereitstellung der Besitzer von Pfandbriefen oder von auf Inhaber lauenden oder durch Indossement übertragbaren Theilschuldverschreibungen, erlassen werden, bricht der Präsident die Sitzung ab, da das Haus nicht mehr beschlußfähig ist.

Die nächste Sitzung findet Montag den 15. d. statt.

292. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. Oktober.

Justizminister Dr. v. Glaser übersendet mittelst einer Buschrift eine Erklärung des Grafen Johann Barwowski in Angelegenheit des zu errichtenden Barwowskischen Fideicommisses. Wird dem betreffenden Spezialausschuß zugewiesen.

„breiter sich ergießende Save“, sah zu Römerzeiten ein reich blühendes Municipium, das, zur Tribus Flavia gehörig, einen lebhaften Verkehr aus der Steiermark und von Krain her nach Segesta, dem heutigen Sissel, vermittelte. Wo heute das Dorf Dernowo steht, in unmittelbarer Nachbarschaft von Garkfeld, stand in jenen Tagen das Municipium Neiodonum, und noch heute gräbt man hier wie auch in Garkfeld selbst, in Haselbach und anderen Orten der Umgegend römische Denkmäler; zu Dernowo-Neiodonum fand man die ganze Anlage einer Stadt, ein Bad, Gebäude (in ihren Grundmauern), Wasserleitungen, Marmorplatten, Schmuckgegenstände, Münzen, Inschriften u. s. w. u. s. w., in Garkfeld Meilensteine, in Haselbach ein Relief, enthaltend eine heidnische Symbolisierung des Todes, und dgl. m. „Man hält davor — schreibt Balvajor in seiner „Ehre des Herzogthums“ Krain — „Kaiser Constantius, des großen Constantini Sohn, habe an diesem Orte residiert.“

Nachdem auch über diesen Strich Landes die Stürme der Volkerwanderung dahingetost hatten, bildete derselbe, als sich aus den Resten der wandernden Völker neue Staaten hier ringsum zusammensetzen, einen Theil der sogenannten „windischen Mark“, von der die Wissenschaft freilich auch heute noch nicht mit dem Römer sagen kann: „Sunt certi denique fines“, denn noch ist die alte Streitfrage, zu deren Lösung schon weitland Erzherzog Johann die Gelehrten Innerösterreichs aufgefordert, nicht entschieden, wo die „windische Mark“ eigentlich angefangen und wo sie aufgehört!

Die mittelalterliche Geschichte Garkfelds ist — Dank der Barbarei, mit der man bislang, wie anderwärts, so

Das vom Herrenhause beschlossene Gesetz über die garantierten Eisenbahnen wird dem Eisenbahn-ausschuß zugewiesen.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Verjährung der direkten Steuern, wird einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschuß von neun Mitgliedern zugewiesen.

Das Haus führt hierauf in der Spezialdebatte über das Brantweinstuergeley fort.

Bei Paragraph 36 (Pauschalierungsmöglichkeit) sprechen Auspiz und Spens gegen die Ausschauanträge. Dr. Herbst tritt mit Wärme für dieselben ein und empfiehlt ihre Annahme aus finanziell-politischen Gründen.

Fuchs (aus Schlesien), Tomaszczuk und Siegl bekämpfen einzelne Ansätze der Vorlage, welche vom Sectionschef Dr. Ritter v. Ender als Vertreter der Regierung in längerer Aussführung vertheidigt werden. v. Plener tritt neuerdings für sein gestern gestelltes Amendement ein, wodurch der Staat auch schon bei niedrigeren Ansätzen für die Berechnung der Steuerfähigkeit eine hinreichende Mehreinnahme erhält. Nach dem Schlusswort des Berichterstatters Eduard Suess wird der § 26 in der Fassung des Ausschusses mit 78 gegen 70 Stimmen unverändert angenommen.

Graf Coronini und Genossen stellen einen Antrag auf Wahl eines Fünfzehner-Ausschusses zur Aenderung der Geschäftsordnung des Hauses betreffs der Behandlung von Antworten auf Interpellationen.

Nächste Sitzung Dienstag den 16. Oktober.

Gambetta's Wahlrede.

Vor einer Privatversammlung im Sinne des Vereinsegesetzes, in Wahrheit aber vor einer Zuhörerschaft von mehr als siebentausend Personen, welche von Herrn Dietivier, einer populären Persönlichkeit von Belleville, eingeladen waren und die weiten Räume des amerikanischen Circus bis in den letzten Winkel füllten, erschien am 9. d. Herr Gambetta, um, wie er gleich im Eingange seiner Rede erklärte, nicht sowol seine persönliche Kandidatur zu vertreten, sondern die allgemeine Bedeutung dieses ganzen, durch den Act vom 16. Mai herbeigeführten Kampfes zu beleuchten. Es handle sich in demselben um die Existenz des allgemeinen Stimmrechts und um die Zukunft der großen Errungenhaften der französischen Revolution überhaupt. Er wolle sich daher auch nicht bei Persönlichem gegen die Regierungsmänner aufhalten, die ja doch nur die untergeordneten und passiven Werkzeuge einer andern, viel mächtigeren und gefährlicheren Gewalt wären. In neunundzwanzigjähriger Uebung habe das allgemeine Stimmrecht so tiefe Wurzeln im Lande geschlagen und eine so schwere und lehrreiche Schule durchgemacht, daß die französische Demokratie, deren Weisheit

auch in Krain, mit den Urkunden und Acten versfahren ist — in ein besonderes Dunkel gehüllt. Der im „historischen Vereine für Krain“ bewahrte Fundationsbrief der Esterze Landsträß in Unterkrain aus dem Jahre 1248 nennt uns unter den Zeugen den Bertholdus de Gurkleveld, ein Manuscript der Esterze Sittich in Unterkrain kennt einen andern Berthold v. Gurkfeld 1284, und eine Aufzeichnung im Karthause Freudenthal bei Laibach nennt den Hermann v. Gurkfeld einen tapferen Kriegermann, „der sich gar ritterlich gehalten.“ Mit diesem verschwindet aber auch die Spur des adeligen Geschlechtes „derer von Gurkfeld“ aus der Landesgeschichte. Als Besitzer folgten die „Herren von Oesterreich“ — also es war landesfürstlich — und dann die Grafen von Cilli als „Pfandinhaber.“ Und einer dieses so rasch gestiegenen und rasch gefallenen Dynastengeschlechtes führte in seiner Hofsitzung zu Garkfeld ein gar romantisches Liebeleben. Herr Herman Graf von Cilli war es, der, an eine Gräfin von Frangepan vermählt, sich plötzlich in ein schönes Edelräulein aus Krain, in die Veronica von Dessenitz verliebte und, wie die Sage ging, deshalb seine Gemalin ermordete. Die Gräfin von Cilli war gestorben (1422) und Hermann ehelichte seine Veronica. Der alte Graf von Cilli, darob ergrimmt, ließ der „Buhle“ seines Sohnes nachstellen, sie von Häschern ergreifen und nach Cilli vor ein Gericht schleppen. „Allein es mangelt an gründlichem Beweis, darum konnte ihr — sagt die Chronik — das Gericht nicht bekommen mit einem Schein des Rechtes: der Advokat, welchen man ihr hatte zulassen müssen, stritt für sie ritterlich und siegte, und fand diesmal — schließt die zeitgenössische Aufzeichnung — der sonst ge-

und Takt jetzt täglich von den ausgezeichnetesten Männern Europa's anerkannt wird, für die Erhaltung des Instituts, welches die Grundlage ihres öffentlichen Rechts bildet, nichts mehr zu fürchten hat. Die denkwürdige Huldigung, welche erst kürzlich in Paris eine Million Menschen der Leiche eines berühmten Bürgers darbrachte, der Frankreich ein unvergängliches politisches Vermächtnis hinterlassen hat, sei ja ebenfalls nichts anderes, als eine erste und feierliche Anerkennung des allgemeinen Stimmrechts gewesen. Das Volk habe gezeigt, daß es, allen gehässigen Verleumdungen einer unwürdigen Presse zum Trotz, für das wahre Verdienst die Dankbarkeit mit der Bewunderung zu vereinigen weiß.

"Indem ich — sagte Gambetta unter anderem — inmitten der allgemeinen Spannung vor euch trete, vergeße ich nicht, daß ich mich unter meinen Wählern befinden. Sie zweifeln nicht daran, daß ich gekommen bin, um gegen die cäsarische Politik des 16. Mai Einspruch zu erheben. Ich werde nicht auf den Ursprung des 16ten Mai zurückkommen; denn dieser ist ganz Frankreich bekannt, und in dem Augenblicke, wo wir sprechen, ist in dem Prozesse bereits das Urtheil gefällt. Am 14. Oktober steht der Fortbestand der Republik und der Früchte der ganzen französischen Revolution sowie der des allgemeinen Stimmrechtes auf dem Spiele. Wenn das allgemeine Stimmrecht sich gegen sich selbst ausspräche, so wäre es um die Ordnung in Frankreich geschehen; dies wäre nicht allein die Erniedrigung der Wähler, es wäre die Erniedrigung Frankreichs." Gambetta führte dann aus, daß infolge des allgemeinen Stimmrechtes, wie es heute bestehet, keine Revolution mehr möglich sei; Frankreich gebe nur noch durch das allgemeine Stimmrecht seinen Willen und. Alles könne nur mittels des allgemeinen Stimmrechtes, welches heute der Richter der ganzen Nation sei, auf friedlichem Wege geschlichtet werden. Gambetta sprach weiter von Thiers, der ebenfalls für das allgemeine Stimmrecht und die Republik gewesen sei, und protestiert dann gagegen, daß er sich von seiner Partei getrennt; er verlange vor allem, der entschlossene und leidenschaftliche Diener der Demokratie zu sein. "Gestatten Sie mir — fuhr alsdann der Redner fort — einige Worte über die 363 zu sagen, die in einigen Tagen, wohl geleitet, zurückkommen werden. Einige Tage vor der Wahl würde ich nicht behaupten, daß wir zahlreicher zurückkommen werden, als wir abgegangen sind, wenn ich dessen nicht sicher wäre. Ich darf aber wiederholen, daß wir 400 Mann stark nach Versailles zurückkommen werden." Die Versammlung nahm die Rede mit den Rufen: "Es lebe die Republik!" "Es lebe die Kandidatur Gambetta's!" auf. Gambetta ergriff nochmals das Wort: "Diese Versammlung hatte einigen Schrecken eingeschüchtert, aber, Bürger, fahret fort, das Beispiel der Mäßigung zu geben, wie bisher, zeigt euren Geist als Agenten der Ordnung und des Republikanismus, das heißt: der Achtung vor dem Gesetze. Es lebe die Republik!"

Während dieser ganzen Rede herrschte in der Versammlung von 7000 Vorstädtlern die musterhafteste Ruhe, und es bedurfte kaum noch einer Schlussmahnung Gambetta's, daß man in größter Ordnung, wie etwa nach einer Theatervorstellung, auseinanderging. Auf dem Platz vor dem Circus harrten gegen 10,000 Menschen, um Gambetta bei seinem Austritte zu begrüßen. Die Einladungskarten, welche Mélétier versendet hatte, lauteten folgendermaßen: "Paris, 7. Oktober 1877. Bürger! Ich werde Ihnen sehr dankbar sein, bei mir den Abend

am Dienstag, 9. d., von 8 Uhr abends ab im Cirque Américain, Place du Château d'Eau, verbringen zu wollen. Brüderlichen Gruß. Dr. Mélétier. Dieses Schreiben dient als Eintrittskarte." Nachdem die Ladenen sich versammelt hatten und Gambetta erschienen war, wurden die Zugangstüren des Circus geschlossen. Bei dem Betreten der Tribüne wurde der Redner mit einer dreifachen Beifallssalve empfangen.

Der italienische Botschafter in Paris, General Cialdini, wurde am 12. d. M. vom Präsidenten Mac Mahon in Privataudienz empfangen.

Das englische Unterhausmitglied Mr. Grant Duff, liberaler Vertreter für Eltham und ehemaliger Unterstaatssekretär für Indien im Ministerium Gladstone, hat letzter Tage vor seinen Wählern eine Rede über die orientalische Frage gehalten, die, da man gegenwärtig so selten Stimmen aus dem Lager der Opposition hört, schon deshalb Beachtung verdient. Grant Duff bemerkte unter anderem, der Ursprung des gegenwärtigen Krieges sei noch nicht völlig aufgeklärt, aber es sei am Christlichsten, zu denken, daß friedliche wie kriegerische Einfüsse in Petersburg mit einander stritten und daß letztere die Oberhand behielten. Das Beleidigen in England, die Türkei in Europa zu unterstützen, aus Furcht vor Unzufriedenheit unter der muslimischen Bevölkerung Indiens, hätte sich nicht als stichhaltig erwiesen. Wenn er jemals geneigt gewesen wäre, mit einem der beiden Kriegsführenden zu sympathisieren, so würde er längst aufgehört haben, dies zu thun, denn die holländische Barbarei auf beiden Seiten sei thatjäcklich Abscheu erregend. Der Krieg würde voraussichtlich ein gutes Resultat haben, nämlich die Unabhängigkeit Rumäniens. Russland werde den Krieg bis zum Neujahrstag fortsetzen müssen, "worauf, wenn es siegreich sein sollte, die Wahl liegen würde zwischen einem veränderten status quo auf der Balkan-Halbinsel oder der gänzlichen Vernichtung der türkischen Macht derselbst und einem europäischen Fürsten auf dem Throne am Bosporus."

Der König der Niederlande, welcher bekanntlich vor einiger Zeit sein Kabinett entlassen hat, berief am 11. d. M. den Führer der liberalen Opposition, Kappeyne van de Copella, und letzterer erklärte sich bereit, unter annehmbaren Bedingungen die Bildung eines Kabinetts zu übernehmen.

Aus Russland machen sich letzter Zeit die Nachrichten von revolutionären Kundgebungen. In allen größeren Provinzialstädten Polens wurden nächtlich Plakate in russischer Sprache affigiert mit der Aufforderung an die Polen, sich bereit zu halten, um demnächst Hand in Hand mit den Russen zur Abschüttlung des türkischen Joches der Regierung mitzuwirken. Die Polizei steht diesem Treiben gegenüber machtlos da.

Vom Kriegsschauplatz liefern in den letzten 48 Stunden keine Meldungen von Belang ein. Der russische "Regierungsbote" veröffentlicht ein Telegramm des Generaladjutanten Semela an den Großfürsten Konstantin vom 10. d. M. mit Details über die Explosion des dreimastigen türkischen Dampfers bei Svilina, sowie eine Kaiserliche Verordnung, nach welcher jeder auf dem Kriegsschauplatz befindliche Soldat für militärische Verdienste zum Offiziersrang befördert werden kann.

Die ihres Kommando's enthobenen türkischen Feldherren, Mehemed Ali und Ahmed Ejub Pascha, sind bekanntlich in Konstantinopel eingetroffen. Ahmed Ejub dürfte wegen erwiesener Ungehorsams sich vor einem Kriegsgerichte zu verantworten haben. Was seinen Chef Mehemed Ali betrifft, so wird ihm vorgeworfen, daß den Einflüssen der bei seiner Armee befindlichen Engländer, des Generals Baker, Obersten Lennox und seines preußischen Landsmannes Strecker allzu zugänglich erwiesen zu haben. Es steht überhaupt in höheren türkischen Kreisen ein ungünstiger Wind bezüglich der Ausländer in der Armee. Gab doch selbst der Großvezier

meinlich eintreffende Spruch: "Was der Fürst will, das spricht der Richter", vor diesem redlichen Gerichte seinen Absatz." Da nun die Hinwegräumung Veronica's auf geradem Wege nicht ging, so mußte der Verwaltung helfen, die schöne Unglückliche ward 1425 auf des alten Grafen Befehl im Bade erstickt!

Es währte nicht lange, und das mächtige Geschlecht der Ellier Grafen erlosch, der Herold lehrte das Wappen um und die Lehens- und Pfandherrschaften fielen an den Landesherrn zurück. Und noch im selben XV. Jahrhundert trat für unser Gurlfeld — wo inzwischen ein Pfarrherr, Pater Martin, eine Hoffstätte nächst dem Friedhof zu einem Spital gestiftet hatte — das hochwichtige Ereignis der Erhebung zur Stadt ein.

Am 5. März 1477, also eben 400 Jahre, hat Kaiser Friedrich III., der unserem Krainerlande besonders gewogen war, den bisherigen Markt Gurlfeld zur Stadt erhoben und mit einem Wappen begnadigt. Die Stelle in dem Stiftbriece, welche sich auf die Wappenverleihung bezieht, lautet wörtlich: "Wir haben auch denselben unsern Burgern daselbst zu Gurlfeld von römisch kaiserlicher Macht und als Landesfürst zu derselben unser Stadt ein Wappen und Kleinsod mit Namen ein Schild von Losur, in des Grunde ein grünes Gebirge stand im besseren Theile eine Figur der Bildnis Sand Johannis des Heiligen Evangelisten in Roth bekleidet, habend in seiner Hand ein gulden Kelch. Daraus entspringende Figur dreier Schlangen und in dem andern Theile des Schildes eine Figur einer Stadt mit Thürmen weisen Gemauer und rothem Dache." Die hintere Wand des Siegels ist dunkelblau.*

* Leinmüller: Wappen und Siegel der Stadt Gurlfeld, Mittheilungen der Centralkommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. 1860, pag. 329.

Wichtige Rollen spielte Gurlfeld in den Türkischen und Bauernkriegen, insbesondere aber in der Reformation. Gurlfeld war einer der vornehmlichsten Orte in Krain, wo die lutherische Lehre unter dem Schutz der krainerischen Landschaft eifrig gepredigt und nicht minder eifrig aufgenommen und ringsum propagiert wurde, bis die strengen Ordonnanzen aus Graz vom Hause Erzherzog Karls auch die lutherischen Prediger von Gurlfeld abschafften.

Hier ward um 1550 in ärmlichen Verhältnissen Georgius Dalmatinus geboren, welcher 1584 die ganze Heilige Schrift ins Slovensche übersetzte und sich durch diese Bibelübersetzung "einen unvergänglichen Namen erworben hat." *

Dalmatin kam durch des aus Krain vertriebenen Primus Truber — "Krains Luther" — Fürsorge jung nach Württemberg, wo er an der Universität Tübingen magistrirt; dann ward er Prediger in Laibach, hatte aber daneben auch die evangelische Kirche in Vigaun (Oberkrain) und die Pfarrrei St. Cantian bei Auersperg zu besorgen. Diese Amtstreisen waren nicht ohne Gefahr, und wurde er z. B. im Sommer 1585 zu Bischofslack in Oberkrain lebensgefährlich bedroht. Er starb im besten Alter 1589 in Laibach. Als seine Bibelübersetzung, welche auf Kosten der krainerischen Landschaft in Wittenberg gedruckt wurde, ins Land herein kam und davon hier Frei-Exemplare an die Landtagsmitglieder zur Vertheilung gelangten, meldete sich auch der Bischof

von Laibach um ein Exemplar — "der Sprache wegen" und ward diese "windische Bibel" auch nach gänzlicher Auslöschung" der Reformation in Krain von den katholischen Geistlichen im Privatgebrauche — "der Sprache wegen" — zur Hand genommen.

Doch lehren wir in das "lutherische" Gurlfeld zurück! Da gab es um 1567 einen kleinen Kirchenstadel. Die Landschaft hatte den Johann Weizler als lutherischen Prediger bestellt. "Als derselbe einstmals schreibt Valvasor — in vollem Predigen begriffen war, kam der katholische Pfarrer des Ortes Polidorus von Montegnana in die Kirche hinein und jagte ihn nicht allein von der Kanzel, sondern auch gar zur Kirche hinaus. Es wäre ihm aber sehr übel bekommen, und er besorglich von den Bürgern, die solches für eine Gewaltthätigkeit und Frevel aufnahmen, erschlagen worden, wann er sich nicht bald retirirt hätte. Deswegen ließ der Erzherzog den Richter und zwei Bürger aus der Stadt auf Graz citieren und allda verarrestieren!" — Die Stadt war um diese Zeit landesfürstlich, das Schloß aber gehörte der Familie Valvasor, aus welcher um die Mitte des 17. Jahrhunderts (1641) der berühmte krainerische Historiograph Johann Weizhard Freiherr von Valvasor entstammte. Valvasors unermüdliches, aufopferndes Wirken zur Ehre Krains fällt zwar nicht mehr in die Tage, da seine Familie Gurlfeld besessen, aber Gurlfeld sah den großen Patrioten, der sein ganzes Vermögen der Herstellung seines (nun in zweiter unveränderter Auflage erscheinenden) Prachtwerkes geopfert hatte, in Armut in seine Mauern einzefahren im Februar 1693. An diesem Datum laufte er sich nämlich von dem Rathsbürger Jakob Bodnik — einem Vorfahren des ein Jahrhundert später erstandenen ersten slovenischen Dichters Valentin Bodnik — Haus und

* Ueber Georg Dalmatin vergleiche unter anderem die treffliche jüngste Schrift des evangelischen Pfarrers Th. Elze (in Benedig): "Die Universität Tübingen und die Studenten aus Krain", Tübingen, Fues 1877, pag. 68.

Edhem Pascha dieser Stimmung vor einigen Tagen Ausdruck, indem er vor mehreren Anwesenden erklärte, daß die Türkei der Fremden nicht bedürfe und die Türken besser als Preußen und Engländer wissen, was ihnen noththue. Um Mehemed Ali nicht ganz fallen zu lassen, beabsichtigt man, ihm das Kommando gegen Montenegro zu übertragen. Dagegen wurde Ahmed Gub durch Fazyl Pascha, den bekannten Chef der Expedition nach Suchumkale, ersetzt.

Tagesneuigkeiten.

(Brand im Pester Reichstag gebünde.) Die Freitagsitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses mußte bekanntlich wegen eines auf der Gallerie ausgebrochenen unbedeutenden Brandes um $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen werden. Der Abgeordnete Wahrman hatte eben eine längere, wirkungsvolle Rede für die Gesetzesvorlage über die Spiritusfeuer beendigt, als im Saale Duolm und Rauch bemerkbar wurden. Die Abgeordneten verließen erschrocken die Bänke, die Gallerien waren im Nu geleert und alleinbalten erscholl der Ruf: „Feuer!“ Von der Mittelgallerie erhob sich tatsächlich immer stärker Rauch. Man brachte Wasser, und die Abgeordneten selbst beheilten sich an der Lüftung. Inzwischen schloß der Präsident die Sitzung und verkündete, daß die nächste Sitzung mittels Maueranschlags befohlen gegeben werde. Die meisten Abgeordneten verblieben im Saale, um der Ursache des Feuers nachzuforschen. Die Hauptrohre der Heizungsleitung und die nächstgelegenen Böden waren aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Nach zehn Minuten erschienen drei Sprützen der freiwilligen und städtischen Feuerwehr. Die Schaulustige rissen auf der Mittelgallerie die Böden auf und lösten die Succuratur los, so daß der früher stiller Brand nun bestig aufloderte. Der Brand wurde sofort gänzlich gelöscht, und nach einer halben Stunde war jede Gefahr beseitigt. Bloß ein Theil der Gallerie ist verwüstet. Die Nachricht, daß Parlament brenne, verbreitete sich blitzschnell in der Stadt und lockte massenhaft Neugierige herbei, welche sich bald wieder zerstreuten.

(Bevorstehender Mangel an Ärzten.) Das Studium der Medizin ist in den letzten Jahren arg in Verfall gekommen, und bei der üblichen Meinung, die heute im allgemeinen bei den Universitätsbesuchern über die Aussichten vorherrscht, welche der ärztliche Stand bietet, dürfte sich bald ein fühlbarer Mangel an Ärzten einstellen. Der abgehende Rektor der Wiener Universität, Prof. Stefan, constatierte vor kurzem in seiner Abschiedsrede, daß an sämtlichen österreichischen Universitäten eine auffallende Abnahme des Besuches der medizinischen Fakultät eingetreten sei, ganz besonders tritt dies aber an der Wiener Fakultät hervor. Die Anzahl der ordentlichen Hörer der letzteren ist im abgelaufenen Schuljahr auf 755 herabgesunken, somit um 74 weniger als im Vorjahr und um die Hälfte weniger als zur Zeit der stärksten Frequenz im Jahre 1869/70. Von diesen 755 ordentlichen Hörern entfallen noch 395 auf Ungarn und 45 auf das Ausland, daher sich die auf die eiszeitlithauischen Länder entfallende Anzahl auf 315 ordentliche Hörer reduziert. Der Umstand, daß diesem Verhältnisse gegenüber an der juridischen Fakultät die Besucherzahl in stetem Zunehmen begriffen ist und in diesem Schuljahr die Biffer von 1577 erreicht hat, beweist nur zu deutlich, daß die meisten bei der Wahl ihres Berufes, und zwar ganz mit Recht, die weit längere und mit bedeutend höheren Kosten verbundene Zeit, welche das medizinische Studium in Anspruch nimmt, in Betracht ziehen und vor diesen Opfern zurücktrecken, die dem ärztlichen Stande heutzutage nur mehr in wenigen Repräsentanten desselben in ausgiebigem Maße vergütet werden. Dagegen finden sich in der Freigebung der Advocatie und in der relativ bedeutenden Aufbesserung der staatsdienstlichen Besoldung Anziehungsmittel, durch welche der größere Zubrung zu den juridischen Fakultäten hinreichend erklärt erscheint.

(Theaterbrand.) Am 10. d. M. morgens ist, wie man aus Papa schreibt, das dortige hübsche, erst vor drei Jahren

erbaupte Sommertheater, in welchem noch vor zwei Wochen die Stuhlsweihenburger Schauspielgesellschaft spielte, gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Der Brand wurde gelegt, da im Theater niemand wohnt und niemand dasselbe betritt, wenn keine Vorstellungen stattfinden. Die Flammen schlugen aus dem Innern an vier Stellen zugleich empor, und blieb kein Pflock des Theaters unversehrt. Zum Glück war Windstille, sonst wären die nahegelegenen Häuser wol unrettbar verloren gewesen. Das Theater war mit 8000 fl. versichert.

(Ein originelles Vermächtnis.) Wie das Gericht in Pest geht — schreibt „Budop. Hirno!“ — hat der verstorbene bekannte Pester Advokat L. A. in seinem Testamente dem Ballettcorps des ungarischen Nationaltheaters 30,000 fl. in der Weise vermacht, daß das Kapital bei einem Geldinstinkt angelegt und wenn eine Ballettänzerin heiratet, die angesammelte Interessensumme ihr als Mitgift ausgefolgt werde. Der Testator war übrigens so vorsichtig, eine solide Vergütung auszubedingen, denn bei einer Vergütung des Kapitals mit 20 bis 30 Prozent, was heutzutage nicht unter die Seltenheiten gehört, könnte es geschehen, daß an dem Pester Nationaltheater bald ein Mangel an Ballerinnen eintreten würde.

(Die Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrich des Großen in Marienburg) hat am 9. d. stattgefunden. Das Weiter war sehr ungünstig. Nach den Festreden erfolgte die Besichtigung des Denkmals durch den Kronprinzen, unter Führung des Bildhauers Siemerling, und die Übergabe des Denkmals an die Provinz.

(Ein Bombardement in Frieden.) Die englische Presse verlangt die Einleitung einer strengen Untersuchung über eine unglaubliche Ungeschicklichkeit, welche dieseytage von englischen Offizieren begangen worden und welche leicht hätte Ursache einer organ. Katastrophe werden können. Es wurde nämlich das Städtchen Minton in Shropshire während etwa einer halben Stunde wie eine Ortschaft bombardiert, welche eine regelmäßige Belagerung auszuhalten hat. Ungefähr fünfzig Bomben sind in den Ort selbst gefallen, während ein stürmischer Regen von Geschossen auf die umliegenden Felder niederging. Dieses unerwartete Bombardement wurde von dem Berge Longmynd, zwei Meilen von Minton entfernt, auf das Städtchen gerichtet. Dort war eine Batterie zur Vornahme von Übungen platziert. Die Kommandanten dieser Batterie scheinen nun auf die Existenz des Städtchens Minton völlig vergessen zu haben. Das Bombardement hörte erst auf, als die zu Tode erschreckten Ortsbewohner einen Boten zu der Batterie sendeten, um auf den besonderlichen Mißgriff aufmerksam zu machen. Glücklicherweise sind die entstandenen Schäden bloß materielle, und selbst diese nicht von allzu großer Bedeutung, indem keine der Bomben ein Haus traf und alle in den Gassen niedersanken.

Lokales.

Die feierliche Gründung des neuen Volks- und Bürgerschulgebäudes in Gurlfeld.

(Originalbericht der „Laibacher Zeitung.“)

Gurlfeld, Sonntag abends, 14. Oktober.

Mit dem Triester Postzuge begaben sich heute mittags die Herren: Landespräsident Ritter v. Widmann, Landeshauptmann Hofrat Ritter v. Kaltenegger, Landes Schulinspektor Pirker, Reichsrathsabgeordneter Dr. Suppan, Bizebürgermeister Dr. v. Schrey, Bezirkshauptmann Dr. Ritter v. Bestenek sowie zahlreiche andere Festgäste im Vereine mit dem Männerchor der philharmonischen Gesellschaft — 40 Mann hoch — zur feierlichen Schuleröffnung von Laibach nach Gurlfeld. In Steinbrück traf Se. Exz. der Herr Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr in Begleitung des Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Schaffer ein und wurde seitens der Laibacher Festgäste herzlichst begrüßt. Schon nächst Steinbrück war der Hügel in der Nähe von Ratschach mit Fahnen geschmückt und erklangen zahlreiche Pöllerschüsse. Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft begrüßte diese spontane Ovation mit seinem Motto. Ebenso glänzte auch die Papierfabrik des Herrn Mikusch in Ratschach in reichem Flaggen schmuck und erklangen unter dem Jubel des zahlreich versammelten Landvolkes Pöllerschüsse.

Auf dem Bahnhofe in Biedem-Gurlfeld erwartete eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge die aus Laibach und Wien ankommenden Festgäste. Das Gurlfelder l. l. priv. Bürgercorps war, eine Kompagnie stark, mit der Bürgercorpsmusik von Rudolfswerth ausgerückt und präsentierte unter den Klängen der Volksliedhymne und den tau sendstimmigen Hoch- und Zivio-Rufen des versammelten Publikums das Gewehr. Der Reichsrathsabgeordnete Herr Martin Hotschewar, der l. l. Bezirkshauptmann Schönwetter sowie der Bürgermeister von Gurlfeld, Reichsrathsabgeordneter Herr W. Pfeifer, begrüßten — letzterer namens der Gemeindevertretung von Gurlfeld — Se. Exzellenz den Herrn Unterrichtsminister v. Stremayr sowie die übrigen angelkommenen Honoratioren, worauf sich der Zug unter den Klängen der Bürgercorpsmusik und begleitet von der vollzählig erschienenen freiwilligen Gurlfelder Feuerwehr nach der Stadt in Bewegung setzte, allseits von Hoch- und Ziviorufen der Stadtbewohner begrüßt. Gleich auf dem Bahnhofe in Biedem wurde die Sängerfahne der philharmonischen Gesellschaft von drei weiß gekleideten Fräulein aus Gurlfeld mit einem prachtvollen, reich mit Bändern geschmückten Kranze decortiert. Der Männerchor dankte

den liebenswürdigen Spenderinnen mit einem dreifachen Hoch und durch Anstimmung seines Mottos.

Gurlfeld war glänzend besetzt und illuminiert, ebenso die nächstgelegenen Ortschaften. Insbesondere glänzend beleuchtet war die nächst Gurlfeld gelegene Besitzung Marpel des kaiserlichen Rathes und Sparkasse-Amts- vorsitzers R. Janeschitz. In Gurlfeld selbst waren zahlreiche transparente Inschriften angebracht, welche das edle Werk des schulfreundlichen Volksvertreters Hotschewar in deutscher und slowenischer Sprache feierten. Die Illumination, und vor allem die großartige Decoration des Schulplatzes, auf welchem eine prachtvolle, glänzend beleuchtete Pyramide aufgestellt war, fand allgemeine Bewunderung. Jedes, selbst das kleinste und entfernteste Haus der Stadt war besetzt und erleuchtet.

Se. Exzellenz der Herr Unterrichtsminister Dr. von Stremayr sowie die Herren Landespräsident Ritter v. Widmann und Landeshauptmann Ritter v. Kaltenegger nahmen im Gebäude der l. l. Bezirkshauptmannschaft, bei welchem Mitglieder des Gurlfelder Bürgercorps die Ehrenwache bezogen, ihr Absteigequartier, während die übrigen Theilnehmer an der Festlichkeit in anderen Quartieren bei den Bürgern Gurlfelds bestens untergebracht wurden.

abenos 9 Uhr brachte der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft im Vereine mit der Musikapelle des Bürgercorps von Rudolfswerth dem Herrn Unterrichtsminister ein Ständchen, bei welchem sich die Gesangsoptäge der wackeren Laibacher Sänger, insbesondere jene des Quartetts „Eintracht“, allgemeinen Beifalls erfreuten. Seine Exzellenz der Herr Minister sprach dem Direktor der Gesellschaft, Herrn Dr. Leitmaier, sowie dem Musikdirektor Herrn Nedvéd in herzlichster und anerkennendster Weise seinen Dank aus. Die zweite Serenade galt der Frau Gemalin des Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Hotschewar, bei welcher der Männerchor drei Chöre sang, unter denen insbesondere der legte: „Marie vom Überlande“ von Nedvéd, außerordentlich gefiel.

Nach beendetem Serenade versammelten sich die Mitglieder des Männerchors im Gasthause des Herrn Gregoritsch zu einem gemütlichen Abende. Bei demselben begrüßte der Herr Bezirkskommissär Dr. v. Rühling im Namen des Festgebers die Sänger, für welche so dann Herr Nedvéd als Befürührer den Dank für die gastliche Aufnahme aussprach. In später Nachtstunde erst trennten sich die Sänger, um morgen Zeugen eines so würdigen und ehrenvollen Festes zu sein, wie es außer der Landeshauptstadt bisher noch keine Stadt Krains gefeiert hat.

(F. M. Freiherr von Kuhn.) Der Herr Landeskommandierende von Steiermark, Kärnten und Krain, Se. Exz. F. M. Freiherr von Kuhn, ist Samstag abends von Graz in Wien eingetroffen und im „Hotel Michel und Schade“ abgestiegen.

(Theater.) Die Hauptpartien der als nächste Novität im Operettengenre in Szene gehenden komischen Operette: „Die Porträtkarte oder: Die Prozeßgerichte des Quiribi“ wurden in nachstehender Weise verheilt: „Kurfürst Friedrich August von Sachsen“ — Fr. Huemer; „Charlotte“ — Frau Fritzsche-Wagner; „Amelie“ — Fr. Sipel; „Schullehrer Cornelius“ — Herr Fritzsche; „Quiribi“ — Herr Laska; „Heinrich von Bithum“ — Herr Weleba; „Bruno von Friesen“ — Herr Mailer. Wie uns die Direction mittheilt, wird bereits an zu der Operette nötigen neuen Decorationen und Kostümen gearbeitet.

(Zum Gurlfelder Schulfest.) Wie unsere Leser aus dem an der Spitze des lokalen Theiles unserer heutigen Nummer veröffentlichten eingehenden Berichte unseres zum Schulfest in Gurlfeld entsendeten Spezialreporters entnehmen können, feierte die Stadt Gurlfeld schon Sonntag abends die im Laufe des gestrigen Tages vor sich gegangene Übergabe des neuen Volks- und Bürgerschulgebäudes an den Gurlfelder Schulbezirk durch eine allgemeine glänzende Illumination und Decoration der Stadt, sowie auch der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft durch Darbringung zweier Serenaden vor den Fenstern Sr. Exz. des Herrn Unterrichtsministers von Stremayr und der Gemalin des edlen Geschengeber, dessen seltener Munificenz das Land Krain sein erstes Bürgerschulgebäude zu verdanken hat. Der Bedeutung des freudigen Festanlasses entsprechend, zeigte sich unserem Berichte zufolge auch die Stimmung der Bevölkerung von Gurlfeld allseits als eine festlich gehobene. — Beziiglich der Borgänge am gestrigen eigentlich Festtag verweisen wir auf die uns im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends zugekommenen, im telegraphischen Theile unseres Blattes enthaltenen Telegramme, indem wir uns zur Ergänzung derselben eine ausführliche Schilderung unseres Berichtstellers für unser morgiges, eventuell übermorgiges Blatt vorbehalten.

(Eine Gewohnheitsdiebin.) Die aus Laibach gebürtige, 49jährige Elisabeth Gollop, eine gerichtsbeladene, wegen Diebstahl bereits neunmal abgestrafe, beschäftigunglose Diebin, wurde am 9. d. M. vom l. l. Landesgerichte in Triest des gleichen Verbrechens wegen zu achtmaliger schwerer Kerkerstrafe, verschärft mit einem Faststage und mit Eingelöschung in jedem Monate der Strafezeit, verurtheilt. Der Thatsatz ihrer letzten Aburtheilung ist kurz folgend: Am Abende des 24. Juli d. J. begab sich Elisabeth Gollop zu das Schnellwarengewölbe des Josef Frendo auf dem Platze S. Giacomo in Triest, unter dem Vorwand, dort einiges einzukaufen. Während der Ladendienner ihr die gewünschten Waren zeigte, gelang es

Garten in Gurlfeld (heute Nr. 85), und schon im September desselben Jahres legte der große Gelehrte und hervorragende Schriftsteller sein müdes Haupt in Gurlfeld zur ewigen Ruhe. Er ward in Gurlfeld begraben, das Grab aber ist längst vergessen. Reliquien aus demselben bewahrt das landschaftliche Museum in Laibach. Auch die lateinische Grabinschrift ist nicht mehr vorhanden, welche, aus der Feder des gelehrt Chronisten Thalberg, den großen Todten, den die englische Societät der Wissenschaften zu ihrem Mitgliede aufgenommen hatte, in wohlgesetzten lateinischen Dithyramben pries. — Seine Gruft ist verschollen, er war ein verarmter Edelmann, und für den „Mann des Wissens“ baute man in jenen Zeiten bei uns noch keine Mausoleen.

Mausoleen! Dies Wort läßt uns am Schlusse unserer Geschichtserinnerung des Gurlfelder Bodens einen Blick nach dem nächstgelegenen und in nicht fernsten Tagen gewiß einen Vorort Gurlfelds bildenden Orte Haselbach werfen, wo sich eben über der Gruft des unlängst verschiedenen Besitzers der „Herrschaft Gurlfeld“, über dem Sarkophage mit den theuren irdischen Überresten des unvergleichlichen Dichter-Grafen Anton Alexander Auerberg (Anastasius Grün) ein prachtvolles Mausoleum wölbt, welches ein Herz einschließt, das im Leben für die Heimat Krain ebenso mächtig schlug und im selben Sinne wie die Herzen Dalmatins und Balvares, ja im selben Sinne wie unseres Schulfreundes Hotschewar.

(Presse.)

